

Sexuell übertragbare Krankheiten

Die «Stratégie», die wir in diesem Heft abdrucken, ist in zweierlei Hinsicht interessant:

1. Sie vereinfacht das Problem.

Für einmal ist die Sache einfacher als das Gelernte! Dank der Polymerasekettenreaktion im Urin ist es nicht mehr nötig, lokale Proben zu entnehmen, die (sowohl von den PatientInnen als auch von Ärztinnen und Ärzten) als barbarisch empfunden werden. Die Antibiotika-Therapien sind kurzdauernd und einfach einzunehmen.

2. Sie bringt einen zum Nachdenken.

Die sexuell übertragbaren Krankheiten sind eine häufige Ursache von weiblicher Unfruchtbarkeit. Diese Tatsache zwingt uns zu weiterreichenden Überlegungen zur Entwicklung unserer Gesellschaft.

Ich halte die wirksame Empfängnisverhütung für die Frauen zweifelsohne für die Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, welche die grösste Dynamik aufweist und die meisten Veränderungen ausgelöst hat. Die Pille hat für die jungen Frauen einen neuen Status ermöglicht, indem sie ihnen – endlich – die Freiheit gibt, Erfahrungen zu sammeln und

den «richtigen» Partner zu suchen, eine Freiheit, die bis zu diesem Zeitpunkt den Männern vorbehalten war. Zwei der Folgen dieser Entwicklung scheinen mir besonders wichtig:

- mehr Partnerwechsel bedeuten höheres Infektionsrisiko;
- der Kinderwunsch entsteht bei den Frauen oft erst später, mit dem Finden des idealen Partners (oder auch nicht!) ... Mit dem Alter steigt aber das Sterilitätsrisiko ... Zur Erinnerung markante Zahlen: 5% der Frauen sind Trägerinnen einer meist symptomfreien Chlamydia-Infektion; mehr als ein Drittel von ihnen werden Unfruchtbarkeit oder eine Extrauterin-gravidität erleben müssen.

Das wachsende Risiko von sexuell übertragbaren Krankheiten zieht die Gesellschaft und die Ärztinnen und Ärzte in die Verantwortung: Es geht darum, zu lernen, mit den neuen Freiheiten umzugehen, die wir aufgrund der Entdeckung der wirkungsvollen weiblichen Empfängnisverhütung gewonnen haben. Die Rolle der Ärztinnen und Ärzte liegt darin, ihre jungen Patientinnen und Patienten gut zu informieren, indem sie ihnen einfache Ratschläge geben, wie sie sich schützen können.

François Mottu